

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

289 (11.12.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 550 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 60 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruhern Abgaben abgeholt 610 M monatlich. Einzelheft 20 M. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einpaltige Kolonelle 40.-M., auswärts 50.-M. Die Melamegeile 150.-M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.— Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Eröffnung der Londoner Konferenz

Erster Sitzungstag — Die Minister unter sich

Der Sonderberichterstatter der Sabasagentur meldet aus London: An den Beratungen der heutigen Vormittags-Sitzung haben die Minister teilgenommen; die Sachverständigen wohnten ihr nicht bei. Poincaré erklärte, er und seine Kollegen hätten die Verpflichtung übernommen, der Presse vor heute abend keine Erklärungen abzugeben. Die Konferenz ging um 2 Uhr auseinander und wird um 4 Uhr ihre Verhandlungen wieder aufnehmen. Die Sachverständigen werden auch dabei nicht zugegen sein.

Paris, 10. Dez. Ueber den Verlauf des gestrigen ersten Tages der Ministerkonferenz in London glaubt Sabas, obwohl alle Delegationen das strengste Geheimnis wahren, mitteilen zu können, wie es scheint könne der französische Standpunkt dahin formuliert werden, daß Deutschland höchstens für zwei Jahre ein Zahlungsaufschub für seine Goldzahlungen gewährt werden könne; während dieser Zeit könnten Sachlieferungen, wenn auch in geringerer Ausdehnung erfolgen. Die deutsche Regierung müsse in kurzer Frist die gesetzlichen Maßnahmen erklären, um die deutschen Finanzen zu sanieren. Ein Kredit von einer halben Milliarde Goldmark, zu dem eine gleich hohe Summe aus dem Goldbestand der Reichsbank kommen müsse, werde Deutschland für die Stabilisierung der Mark zur Verfügung gestellt werden. Um eine Bürgschaft für die Ausführung dieser Reformen zu besitzen, würden die Alliierten 25 vom Hundert der deutschen Ausgabe und die Zollmaßnahmen erheben sowie die Bergwerke des Ruhrgebietes kontrollieren.

Mussolini hat der Konferenz eine Note überreicht, in der er die Überzeugung ausdrückt, daß, wenn ein Zahlungsaufschub gewährt werden würde, dieser nur gegen gewisse Bürgschaften gewährt werden könnte. Mussolini sei jedoch ein Gegner militärischer Druckmittel. Bonar Law habe die französischen Vorschläge in sehr gemäßigter Form kritisiert. Er betrachte die Aufrechterhaltung der Entente cordiale als grundlegendes Notwendigkeit. Er müsse aber auch mit der öffentlichen Meinung in Großbritannien rechnen, die in ihrer Mehrheit jeder Zwangsmaßnahme gegenüber Deutschland feindselig gesinnt sei. Auch England lehne sich unter den Folgen des Krieges. Es sei weit davon entfernt, das deutsche Reich von seinen Verpflichtungen befreien zu wollen, es wolle Zahlung verlangen, aber im Rahmen des Möglichen. Die gegenwärtige englische Regierung werde eine verschärfte Kontrolle der deutschen Finanzen aufheben und sicher der Erhebung von 25 vom Hundert vom Werte der deutschen Ausgabe und der deutschen Zollmaßnahmen zustimmen.

Die Sühneforderungen

Paris, 10. Dez. Wie die Agence Havas berichtet, ist die Antwort der deutschen Regierung an die Vorkonferenz über die Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt heute nachmittags in Paris übermittelt worden. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie allein berechtigt sei, die Entschuldigungen auszusprechen, die verlangt würden. Sie erklärt weiter, daß sie die Bürgermeister in ihrer Eigenschaft als Polizeichefs nicht abschieben könne, da sie keine Beamte seien, sondern gewählte Organe autonomer Verwaltungen. Die deutsche Regierung teilt mit, daß sie die verlangte Summe von einer Million Goldmark zur Verfügung der alliierten Militärkontrollkommission stelle.

Die Reichsregierung wird also unter dem Druck der außenpolitischen Lage sich bereit erklären, die von der Entente geforderte 1 Million Goldmark als Sühne für Ingolstadt und Passau zu zahlen. In anbeacht der Situation ist dagegen nichts einzunehmen. Aber man muß doch die Frage aufwerfen: Welche Garantien gibt Bayern dem Reich, daß in Zukunft ähnliche Vorkommnisse sich nicht mehr ereignen? Diese Frage muß gestellt werden, zumal der bayerische Innenminister anlässlich der erst vor wenigen Wochen im bayerischen Landtag stattgefundenen Debatte über das Treiben der Nationalsozialisten kein Wort der Kritik, nicht ein Wort der Beurteilung der bisherigen Schandtaten der Hitler-Garden zu finden wußte. Da die Hitler-Garden den Ausgangspunkt aller Schandtaten bilden, die das Ausland und das deutsche Volk bisher vernommen, ist in anbeacht der Stellungnahme Schwabers zu den nationalsozialistischen Treibern zu erwarten, daß das Reich auch in Zukunft die Steuern seiner Steuerzahler bereithalten muß, um auf neue Mißspielereien finanziell abzugeben. Dem muß jetzt notwendig vorgebeugt werden. Wir müssen wenigstens verlangen, daß endlich die Hundertschaften Hitlers, die einen wesentlichen Teil der früheren Ehrhardt-Brigade in sich schließen, aufgelöst werden. Schluß endlich mit den Schieß-Übungen, mit der Organisation von Sturmabteilungen und allem, was drum und dranhängt. Erst, wenn man diesem Treiben ein Ende macht, hat das Reich eine gewisse Garantie dafür, daß Vorkommnisse, wie sie das deutsche Volk jetzt teuer bezahlen muß, sich in Zukunft nicht mehr ereignen.

Drohungen gegen die deutsche Presse

Paris, 9. Dez. Nach einer Sabasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Oberkommission in ihrer Sitzung vom 7. Dezember einen kürzlich erschienenen Artikel

Weiter berichtet Sabas, in der Nachmittags-Sitzung wurde die Frage der alliierten Schulden angesprochen. Bonar Law habe versichert, daß die britische Regierung, ohne die amtliche Ansicht Americas abzuwarten, einen Erlaß der Summen zu bewilligen bereit sei, die die alliierten Mächte England schulden, vorausgesetzt, daß ein solches Opfer zur Lösung des allgemeinen Reparationsproblems beitragen könne. Anschließend eröffnete sich nach dieser Richtung, wie Sabas hervorhebt, eine Möglichkeit hinsichtlich der Liquidierung der europäischen Postämter, deren Erörterung die Balkan-Note im August dieses Jahres veranlaßt habe. Am Schluß der Londoner Sabasmeldung heißt es, wie man sehe, seien die französischen und die britischen Auffassungen noch ziemlich weit von einander entfernt, aber im Gegensatz zu den letzten Konferenzen könne man eine allgemeine Lösung erhoffen, da die Vereinbarungen mit gutem Willen fortgesetzt würden.

Der deutsche Vorschlag

Berlin, 10. Dez. Entsprechend ihrer Absicht, in der Reparationsfrage eine Politik der Aktivität, der Aufrechterhaltung und geschäftlichen Klarheit zu betreiben, hat die deutsche Regierung zu Beginn der Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten einen Schritt in London unternommen. Sie hat die Schwierigkeiten einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage nachdrücklich betont und, um eine solche Lösung durch zweckmäßige Vorschläge anzubahnen, in Ausführung der Note vom 14. November ein System der inneren und äußeren Anleihen zur Erörterung gestellt. Das System der Anleihen soll je nach der Höhe des Zahlungsergebnisses bis zu 5 Jahren betragen. Außerdem soll Deutschland im Sinne der Note vom 14. November für die Dauer des Zahlungsstillstandes von allen sonstigen Lasten des Vertrags von Versailles befreit und seine wirtschaftspolitische Gleichberechtigung wieder hergestellt werden. Der Vertrag der Auslandsanleihen soll gegen den Ertrag der Inlandsanleihen zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung gestellt werden. Die andere Hälfte der Inlandsanleihen soll zur Stabilisierung der Mark und zum Ausgleich des Reichshaushalts dienen.

Abgelehnt?

Paris, 10. Dez. Der Sonderberichterstatter der Sabasagentur berichtet aus London: Die Besprechungen der alliierten Premierminister, die um 3 Uhr nachmittags begonnen haben, gingen um 6 Uhr zu Ende. Die Vorschläge der deutschen Regierung, die gestern dem Forreign Office übermittelt wurden, sind an erster Stelle geprüft worden. Es wurde einstimmig entschieden, daß sie nicht die Grundlage einer Verständigung bilden können.

des „Karlsruher Tageblatts“ zur Kenntnis genommen, in dem für Anfang Januar eine Ausstellung mit dem Thema „Die Not der Rheinlande“ angekündigt wurde. Nach der Sabas-Agentur soll das Blatt dabei für die Befragung beabsichtigende Ausdrücke gebraucht haben, weshalb die Oberkommission auf Vorschlag des französischen Oberkommissars dem Reichskommissar mitteilte, daß derartige Tatsachen sie nur in ihrer Absicht bestärken könnten, angesichts dieses neuen Beweises für die Unfähigkeit der Reichsbehörden, der „Enteuerungslampagne“ in gewissen deutschen Zeitungen ein Ende zu machen, selbst Strafmaßnahmen gegen die deutsche Presse zu verhängen.

Vor einer Verdoppelung des Brotpreises?

Berlin, 9. Dez. (Priv.-Tel.) Die in dem Getreideantrag vorgezeichnete Preisobergrenze wird am Montag unter dem Vorbehalt des Reichsernährungsministers zusammenzutreten, um den Preis für das zweite Drittel der Getreideumlage festzusetzen. Die Landwirtschaft verlangt eine dreifache Erhöhung des bisher für das erste Drittel festgesetzten Preises von 29 000 M. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Forderung der Landwirtschaft nicht reiflich, aber zu einem wesentlichen Teil anerkannt wird, so daß für Januar wieder mit der Verdoppelung des gegenwärtigen Brotpreises zu rechnen ist.

Todesurteil

Frankfurt (Main), 9. Dez. Das Schwurgericht verurteilte gestern gegen den Artisten Valentin Orth, den Kandidat Hubert Kolberg, welche zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Franz Hagenrath den aus Belgien vertriebenen 60jährigen Johann Baptist Wiltner in dessen Wohnung ermordet und bestattet hatten. Der Ermordete wurde erst acht Tage später aufgefunden. Orth wurde wegen Raubmord zum Tode, Kolberg wegen Beihilfe zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Hagenrath, der anstehend der Haupttäter ist, konnte noch nicht festgenommen werden.

Sinrichtungen in Irland

London, 9. Dez. Zwei der hervorragendsten irischen Reellenführer Lord Cowanor und Liam Mellous sind heute verhaftet mit zwei anderen Führern der Auffständischen in Dublin hingerichtet worden. Ähnlich wird erklärt, daß es sich um eine Vergeltungsmaßnahme des letzten ermordeten Depu-tierten O'Connell und eine feierliche Warnung an diejenigen handle, die sich gegen das irische Volk vergangen hätten.

Tatsachen

Die Steuerpolitik der bürgerlichen Parteien

Zur Beurteilung der neuesten Steuerlegislation unter der Regierung Cuno, wie sie in den Beschlüssen des Steuer- auschusses des Reichstages vom Donnerstag zum Ausdruck kommt, unterbreiten wir unsern Lesern folgende Tatsachen und Zahlen, die für sich selber sprechen:

1. Die fortschreitende Geldentwertung bedeutet eine ständig wachsende steuerliche Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger, auf der anderen Seite aber eine geradezu ungeheuerliche Entlastung der Besitzenden. Zum Beweis dafür folgende Zahlen:

Ein gutbezahlter kaufmännischer Angestellter in der Berliner Industrie, der verheiratet ist und zwei Kinder hat, bezog im Januar 1922 2800 Gehalt. Der Steuerabzug betrug dafür 135 M. Das waren 4,8 Prozent des Gehalts. Infolge der Geldentwertung war sein Gehalt im Dezember auf 88 640 M gestiegen. Davon betrug der Steuerabzug 8535 M. Das sind 9,6 Prozent. Mit anderen Worten: Infolge der Geldentwertung hat sich seine steuerliche Belastung verdoppelt.

Im Vergleich dazu betrachten wir die Verhältnisse eines Gewerbetreibenden, der im Jahre 1922 auf ein Gesamteinkommen von einer Million Mark kommt. Es wird vorausgesetzt, daß sich sein Einkommen von 1921 zu dem Einkommen von 1922 verhält wie das Januar-Gehalt des Angestellten zu seinem Gesamteinkommen für 1922. Danach würde sein Einkommen für 1921 auf 122 000 M zu berechnen sein. Er hat im Laufe des Jahres 1922 in vier Terminen Vorauszahlung auf die Einkommensteuer von 1922 entrichtet auf Grund seiner Steuererklärung für 1921. Diese vier Raten betragen zusammen 13 300 M, während der Angestellte, der im ganzen Jahre 1922 nur auf ein Gehalt von insgesamt 273 975 M gekommen ist, im selben Jahre 1922 21 733 M Steuern bezahlt hat. Wie der Gewerbetreibende durch die Geldentwertung in seiner Steuerzahlung begünstigt wird, geht weiter daraus hervor, daß er seine erste Rate im Februar 1922 mit 16,5 Dollar begleichen mußte, für die Begleichung seiner letzten Rate aber nur noch 0,4 Dollar gebraucht.

Infolge der Geldentwertung ist der Anteil der Lohnsteuer am Gesamteinkommen der Einkommensteuer beständig gestiegen. Im Jahre 1920 betrug er nach den Angaben des Finanzministeriums ein Fünftel, im Jahre 1921 ein Drittel des Gesamteinkommens. Für die letzten Monate des Jahres 1922 gibt das Finanzministerium folgende Zahlen an: Für August 50,9 Proz., für September 58 Proz., Oktober 67 Proz. Aber diese Zahlen enthalten noch starke Ungenauigkeiten. In den Angaben von den Veranlagungspflichtigen sind rückständige Steuerleistungen aus den Jahren 1920 und 1921 enthalten; sie sind also zu hoch. In den Zahlen für die Lohnsteuer sind aber nicht alle tatsächlichen Leistungen der Arbeitnehmer enthalten, da viele Betriebe die Steuerbeträge monatlich zurückhalten und nur vierteljährlich mit den Finanzämtern verrechnen. Die Angaben für den Lohnabzug sind also zu niedrig. Deshalb kann man ohne Übertreibung sagen, daß im Monat Dezember etwa neunzehntel des Gesamteinkommens der Einkommensteuer von den Lohn- und Gehaltsempfängern aufgebracht wird.

2. Die Beschlüsse des Steuer Ausschusses haben diese Begünstigung weiter verschärft. Die Novelle zum Einkommensteuergesetz hat in Verbindung mit der Neuregelung der Abzüge eine Abänderung des Einkommensteuertarifs vorgenommen, der eine weitere Begünstigung der Veranlagungspflichtigen darstellt. In dieser Verbindung liegt bereits eine große soziale Ungerechtigkeit. Die Tarifermäßigungen treten nämlich rückwirkend in Kraft, d. h. sie gelten für die Steuerzahlung, die für das Jahr 1922 von dem Veranlagungspflichtigen noch nachträglich zu entrichten ist. Die höheren Abzüge der Lohn- und Gehaltsempfänger aber werden erst im Jahre 1923 wirksam, sie sind nicht rückwirkend.

Wie stark die Ermäßigung der Tarife ist und wie sie auf die Veranlagungspflichtigen wirkt, zeigt die nachfolgende Tabelle:

Einkommen 1922	Steuerleistung nach dem Tarif v. Dez. 1921	Beschlässe des Ausschusses	Differenz
600 000 M	205 500 M	75 000 M	130 500 M
1 000 000 M	355 500 M	155 000 M	200 500 M
1 500 000 M	505 500 M	270 000 M	235 500 M
2 000 000 M	655 500 M	400 000 M	255 500 M
3 000 000 M	1 010 500 M	600 000 M	410 500 M
4 000 000 M	1 365 500 M	820 000 M	545 500 M
5 000 000 M	1 720 500 M	1 100 000 M	620 500 M

Zur Erläuterung folgendes: Wir haben dieser Tabelle den Einkommensteuertarif zugrunde gelegt, wie er im Dezember 1921 beschlossen wurde und bis zum Juli 1922 gültig war. Mit diesem Tarif waren von Januar 1922 bis zum 1. August 1922 die ebenfalls im Dezember 1921 beschlossenen Steuerabzüge für Lohn- und Gehaltsempfänger in Kraft. Aufgrund dieser Gesetzgebung von

1921 haben die Lohn- und Gehaltsempfänger bis zum 1. August ds. Jrs. ihre Steuern bezahlt. Die Veranlagungspflichtigen haben ihre Steuervorauszahlung ebenfalls aufgrund des Tarifes von 1921 gemacht. Dieser Tarif ist also die einzig mögliche Vergleichsgrundlage, von der man bei der Bewertung der jetzigen Gesetzgebung ausgehen kann. Im Juli des Jahres 1922 wurden die Steuerabzüge für Lohn- und Gehaltsempfänger und der Steuerabzug für die Abänderung des Steuerabzugs in von praktischer Bedeutung überhaupt nicht gewesen, da der geänderte Tarif nur in sehr wenigen Fällen zur Anwendung gekommen ist.

Die Wirkung der jetzigen Abänderung des Tarifs wird weiter erläutert durch folgendes Beispiel: Der Veranlagungspflichtige mit einer Million Jahreseinkommen im Jahre 1922 hätte nach dem Tarif von 1921 885 500 M Steuern oder 88,5 Proz. seines Einkommens zu zahlen gehabt. Nach der Neuregelung zahlt er nur noch 155 000 Mark gleich 15,5 Proz. seines Einkommens. Die Ermäßigung, die er durch die Neuregelung erhält, beträgt 23 Proz. seines Einkommens.

Der Berliner Angestellte hätte nach dem Tarif von 1921 69 650 M gleich 25,4 Proz. seines Einkommens zu zahlen. Er hat tatsächlich gezahlt 24 733 M. Die Differenz infolge der Neuregelung beträgt bei ihm nur 16 Prozent seines Einkommens. Dazu kommt folgendes: Der Angestellte hat im Laufe des Jahres 1922 seine gesamte Steuerhuld mit 9,4 Proz. seines Einkommens bereits restlos beglichen. Der Veranlagungspflichtige mit einem Einkommen von einer Million Mark hat von seiner Steuerhuld im Jahre 1922 noch nicht den zehnten Teil, nur einen Betrag von 1,3 Proz. seines Einkommens, bezahlt.

3. Diese Regelung der Einkommensverhältnisse ist ein schreiendes soziales Unrecht. Sie bedeutet aber außerdem eine beträchtliche Ermäßigung der Einkommensteuer der leistungsfähigen Schichten zum Nachteil der Reichsfinanzen. Wie groß der Einnahmefall ist, den das Reich durch diese Regelung erleidet, läßt sich ziffernmäßig nicht genau angeben. Eine neue Einkommenstatistik liegt nach dem Krieg noch nicht vor und ist angesichts der steigenden Geldentwertung auch fast unmöglich. Es läßt sich nur angeben, welche Ermäßigungen für ein Einkommen in einer bestimmten Einkommensklasse eintreten, wie wir es in unserer Tabelle unter 2 getan haben. Aber schon eine solche Zusammenstellung läßt Schlüsse zu auf den Einnahmefall des Reiches.

4. Diese Ermäßigung der Einkommensteuer der Veranlagungspflichtigen ist der Hauptgrund dafür, daß in der nächsten Zeit die Steuern, die auf den Massenbedarf fallen und die Geldentwertung wiederum steigern, noch erhöht werden. Die Beschlüsse des Steuerausschusses des Reichstages zur Einkommensteuer sind das Vorbild zur Erhöhung der Umsatzsteuer und der Wohnungsbauabgabe! Aus den Ländern und den Gemeinden kommen fortgesetzt Notkreise an Regierung und Parlament über die unerträgliche Finanznot. Die Steuerpolitik, wie sie die bürgerlichen Parteien jetzt eingeleitet haben, ist eine Verschärfung der Notlage der Länder und Gemeinden.

Das Programm der Regierung kummt sprach von schweren Opfern, vor denen die Leistungsfähigen nicht zurückweichen dürften. Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache als die Worte der Regierungserklärung. Die bürgerlichen Parteien haben für die Leistungsfähigen die Einkommensteuer ermäßigt. Der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis tritt in den von uns angeführten Zahlen und Tatsachen so klar zutage, daß jedes Wort der Kritik überflüssig ist.

Die Beziehungen der Kommunisten an kontrevolutionären Organisationen

Dem früheren kommunistischen bayerischen Landtagsabgeordneten Graf, der vor einiger Zeit zur WSP übergetreten ist, ist nachgefragt worden, er habe von der

Hinter Pflug und Schraubstock

Wagen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs
Von Max Egih
(Fortsetzung.)

Wir waren auf dem kleinen Bahnhof angelangt und konnten unter dem Schutz des Gebäudes ruhiger sprechen. Nach und nach schied mein Vorschlag ernstlicher zu überlegen. Ich schilderte ihm die platonischen Freuden von Kairo und die bewußtlosen Genüsse einer Nisfahat. Dann, wenn es im Frühjahr für die Kinder zu heiß würde, könnte die kleine Karawane über Kriest zurückkehren und ein paar Monate in seiner alten Heimat und den steirischen Alpen zubringen. Wenn er dann nicht als ein neugeborener Mensch England erreiche und lachend über alle seine Erfinden schreiben könne, wolle ich meinen Kopf und jede beliebige andere Wette verlieren, die er nur vorschlagen möge.

Der höfliche Stationsvorstand teilte uns mit, daß der aus Newcastel erwartete Zug zehn Minuten Verspätung habe, wahrscheinlich infolge des Sturms, der ihm fast in die Zähne bläse. Wir sahen uns deshalb in den kleinen kalten Wartsaal, den eine schwebende Petroleumlampe düster erleuchtete. Als einziger Nisfahat gingen an den Wänden, in schwarzen Rahmen, zwei Ölbilder und ein Fahrplan. „Wohin o Mensch, daß du dahin mußt,“ lautete der erste, der für eine kleine Baumstammstange gemalt war. Der andere erschien mir an dieser Stelle weniger passend: „Der Tod ist der Einzige Sold.“ Eine spanische Aleria hätte kaum einen weniger erheiterten Eindruck machen können. Trotzdem ließ ich mich nicht abschrecken. Stolz besah ich mich umher.

„Ich glaube, du hast recht!“ sagte er müde, mit einer Erinnerung an sein altes Rädeln auf den eingelassenen Rücken. Dann plötzl. aufstehend, fuhr er fort: „Bei Gott, ich glaube, du kannst recht haben, Egih. Vielleicht ist alles nur ein häßlicher Traum, der aus dem Regen kommt. Mein Magen ist so wie so nicht mehr in Ordnung. Ich will mich überlegen.“

„Heute die nichts, alter Freund,“ machte ich dringend. „Mit dem Überlegen bist du in deinen elenden Zustand hineingeraten und kommst in deinem Leben nicht mehr heraus. Du brauchst keine Luft, leichte Kost, eine brüdenlose Umgebung und

berichtigten Organisation Oberland Gelder für die kommunistische Partei angenommen. Der vom Sozialdemokratischen Verein München in Sachen Graf-Oberland eingeleitete Untersuchungsausschuß hat nach eingehender Prüfung folgendes festgestellt:

1. Landtagsabgeordneter Graf hat im Auftrag der Zentrale der SPD, deren bereits bestehenden Beziehungen zu nachgeordneten Führern des SPD, „Oberland“ weitergepflegt.

2. Graf hat von Josef Hömer im Einvernehmen mit der Zentrale der SPD, 350 000 M erhalten, deren Verwendung für die „Neue Zeitung“ einwandfrei nachgewiesen ist.

3. Die Zentrale der SPD, war über die politische Linie des Abg. Graf und Herkunft der Mittel zur Wiederherausgabe der „Neuen Zeitung“ genau unterrichtet. Sie hat auch über die „Neue Zeitung“, solange nach außenhin Graf ihr Herausgeber war, eine vollständige Kontrolle ausgeübt.

Wir sind überzeugt, daß Graf nicht der einzige Kommunist ist, der enge Beziehungen zu reaktionären Organisationen und Führern unterhält. Die Arbeiter, die immer noch gulläubig kommunistischen Leitoren nachlaufen, werden da noch interessante Ueberraschungen erleben.

Genossenschaftsbewegung

Der neue Verbandpräsident der bad. landw. Genossenschaften, Landwirt Oswald Seitz in Sodenheim, wurde vom Verbandsausschuß zum Verbandspräsidenten des etwa 1080 Genossenschaften und Vereine mit über 125 000 Mitgliedern zugehörigen Verbandes bad. landw. Genossenschaften (Körperschaft) in Karlsruhe gewählt. Seitz ist Nachfolger des im November v. J. verstorbenen Verbandspräsidenten und Landtagsabgeordneten Red in Eggenstein.

Gewerkschaftliches

Die Buchdrucker zum Industrieverband
Im Verband der Deutschen Buchdrucker wurde auf Beschluß der letzten Generalversammlung, der mit 89 gegen 62 Stimmen gefaßt war, eine Abstimmung unter den Mitgliedern über die Frage des organisatorischen Zusammenschlusses zum Gewerkschaftlichen Industrieverband vorgenommen. An der Abstimmung beteiligten sich 56 068 Verbandsmitglieder, die 58 349 Stimmen abgaben, wovon 21 333 für den Industrieverband und 34 966 dagegen stimmten. Der vierte Teil der Mitglieder (23,4 Prozent) hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Diese Enthaltungen sind sicherlich keine Anhänger des Industrieverbandes, allein sie zählen nicht mit, da sie sich selber ausschalteten. Den Befürwortern mit 37,06 Prozent stehen 62,06 Prozent der Abstimmenden entgegen. Es wird also zu nächst bei dem Gewerkschaften Kartell bleiben.

Die Buchdrucker haben noch vor der Abstimmung ihrer Mitglieder, während die Lithographen und Steinbrucker eine Abstimmung ihrer Mitglieder für überflüssig halten da sie unbedingte Anhänger des Gewerkschaftlichen Industrieverbandes sind. Die Buchdrucker sind sich der Zusammenfassung zu einem Industrieverband auf einige Jahre verweigert.

Gemeindepolitik

Sulzfeld. Die Gemeindewahl am gestrigen Sonntag hatte folgendes Ergebnis: Reinigste Sozialdemokratie 332 St. = 3 Sitze, Landwirtsch. 278 St. = 3 Sitze, Bürgervereinsvereine 201 St. = 2 Sitze, Kommunisten 70 St., Keinen Sitz.

Konstanz. Der Stadtrat hat am 31. Dezember die Rinderkäse in der Stadt nicht mehr zu leisten. — In Konstanz sollen künftig Ausländer nur solche Wohnungen im Stadtbezirk beziehen dürfen, die sie durch eigenen Anbau oder Stadtwirtschaft ohne Benützung der anliegenden Bevölkerung geschaffen haben. — Das Zentrum hat im Stadtrat beantragt, daß dem pensionierten Bürgermeister G. u. L. das städt. Ruhegehalt entzogen wird, weil er seit drei Jahren seinen Beruf als Rechtsanwalt wieder ausübt; der Antrag stützt sich auf § 51, 4 des badischen Beamtengesetzes. (Einstellung des Ruhegehaltsbezugs nach zweijähriger Ausübung einer Tätigkeit.)

einen andern Himmel über dir, das ist der ganze Witz. Warbe mir, ich sah schon zweimal in der gleichen Finte und wäre so überl daran wie du, wenn ich nicht von einem gütigen Geschick und meinem Geschick von Zeit zu Zeit in alle Weiten hinausgeschleudert würde, als ob ich auf einer Dynamitbombe gesessen hätte. Das tut gut. Morgen Abend bin ich in London. Ich muß mich die Wille nach Alexandria befragen. Paris, Brindisi, nicht wahr? Abgemacht!

„Du bist noch der alte —“

„Und du mußt es wieder werden. Abgemacht!“

„Abgemacht! Wahrhaftig, es fällt mir ein Stein vom Herzen.“ sagte er aufstehend, wie wenn er eine wirkliche Last abwürfe. „Ich glaube mit den einzigen Stimmern in diesem Hundestoma hätte ich den Dezember nicht mehr durchlebt. Es ist mir seit sechs Monaten zum erstenmal wieder wie Sonnenchein ums Herz. Geht, alter Freund, tatsächlich leidet! Meine Frau wird eine sinnliche Freude haben, wenn sie von dem Plan hört. Sie hat natürlich keine Ahnung davon; wachte ich ja selbst nicht vor einer Stunde. Eyh, ich glaube du hast ein gutes Werk getan.“

„Ich hoff'!“ entgegnete ich; aber selbst keine freundliche Aufregung gefiel mir jetzt nur halb. Er sprach wie im Fieber: „Die Sitzung in Rebböten ist morgen vormittag um elf Uhr zu Ende.“ fuhr er heilig fort. „Ich gebe mit dem nächsten Zug nach Richmond, um alles Nötige in Bewegung zu setzen. Du weißt nicht, was es heißt, eine Kamille auf sechs Monate einzupacken. Und dann fort, hinaus in eine andere Welt. Du bist doch sicher, daß das Wetter in Ägypten jetzt paradiesisch ist — still — mild! Ich muß dich haben und Luft, und ein Land, in dem der Sonnenchein nicht aufhört.“

„Darauf kannst du rechnen. Das ist eben das Schöne dort, daß man sich herausheilen kann!“ sagte ich, als mich das Rollen des herankommenden Zuges unterbroch. „Stich greif nach deinem Gepäck. Ich brauche einige Anstrengung, um die Züge des Wartsaals auszulassen, die der Windbrand hinter uns mit einem lauten Brauch wieder schloß. Im greichen Augenblick schraubte das schwarze, tiefende Ungeheuer mit seinem zwei Feuerzungen an uns vorüber, und meine Klümpchen flatterten über die Plattform. Der Stationsvorstand öffnete eine Wagentüre und hielt sie mühsam mit beiden Händen. Ich sprang ein, und der Sturm schlug sie zu.“

Indische Politik

Der Nationalsozialismus und die bürgerliche Presse

Wenn es sich um prinzipielle Fragen in der Politik handelt, ist ein Teil der bürgerlichen Presse immer in Verlegenheit, weil ihm ein festes politisches Programm fehlt. Er gibt deswegen allen möglichen Whantastereien und unklaren Kritikalereien Raum. So gehen zurzeit zwei Artikel durch eine Anzahl Zeitungen Nord- und Südbadens, betitelt: „Ein Abend bei Adolf Hitler“ und „Der Nationalsozialismus“, in dem der Verlauf einer Münchener Versammlung mit Adolf Hitler als Referent geschildert und dem neuen Geistigen der politischen Wirrköpfe ostentativ Besfall gependet wird. Im Artikel: „Nationalsozialismus“ wird diesem eine gewisse Zukunft prophezeit, aber doch auch schwere Bedenken erhoben, weil er unentgeltliche Enteignung von Grund und Boden fordert. Das Letztere macht die Leser der bürgerlichen Presse stäubig und deswegen rückt man wieder etwas vom Nationalsozialismus ab.

Nun lassen sich Arbeiter von dem Schlagwort: Nationalsozialismus sicher nicht gefangen nehmen, wohl aber junge Leute mit höherer Schulbildung, denen politische Erziehung und Erfahrung fehlt und die sich beruhen an schwülstigen Reden und geheimnisvollen Plänen, weiter Unzufriedene aller Art, die vom Weizen und Wirken der Politik, von den wirtschaftlichen Kräften des Staates und der Gesellschaft keine Ahnung haben und meinen, es bedürfe nur großer Worte und Drohungen, dann werde es anders werden in unserer gegenwärtigen schlechten Zeit. Ihr Sprachrohr ist Adolf Hitler, nach der einen Lesart ein Maschinenbauer aus dem Norden, nach der anderen ein Kriegsteilnehmer, der sich nach 1918 den Dokortitel auf der Münchener Universität erworben hat. In jedem Falle ist er den politischen Unklaren und Zweifelnden der „starke Mann“, den sie für ihre Zwecke benötigen können; aber im allgemeinen ist Hitler eine Figur, die nur in unserer Zeit politischen und kulturellen Tiefstundes als Dumm möglich ist. In einem Nationalsozialistischen Nationalsozialistischen Partei heißt es von ihm: „Er (Hitler) genießt in nationalen Kreisen ein ungeheures Ansehen. In ihm wird der befreiende Mann erblickt. Wenn er heute fünf Millionen will, bekommt er sie.“

So, so! Also leichten Bergens gewährt man ihm Millionenkredite. Aber wer gewährt sie? Da muß man deutlich werden: Es ist das Großkapital, welchem an der Zerstörung der Arbeiter. Anstellen- und Beamtenorganisationen stark entgegen ist. Auf dem Umwege über Hitler will es keine Forderungen durchsetzen, und er ist ihm dazu der rechte Mann. Kein Wunder, wenn auch bürgerliche Blätter Baden von ihm entzückt sind und Artikel, wie den erwähnten, „Ein Abend bei Adolf Hitler“ Raum geben. Sie werden aber schwere Enttäuschungen erleben, denn die Arbeiterklasse ist auf dem Wachen. Sie weiß, was sie von Adolf Hitler, sowie vom Nationalismus zu halten hat. In Baden kann er sicher keine Geschäfte machen. Versteht er es, wird man ihn rasch wieder zum Verschwinden bringen.

Parlamentarische Landesversammlung. Am Montag, 18. Dezember, vormittags 9 Uhr, tritt im Sitzungssaal des Landtags die verfassunggebende Synode der israel. Landesversammlung zusammen. Bei dieser Tagung soll der Entwurf einer neuen Verfassung der israelit. Religionsgemeinschaft beraten und beschlossen werden.

Briefkasten der Redaktion

H. J. Hier. Die Mittelung war richtig, ging aber zu spät ein. Letzter Termin Donnerstag Abend.

Kuenheim. Die Postkarte erhielt mir Samstag nachmittags; sie trug den Poststempel: Rst. 8. 12. 22. 9-10 B. Die Notiz am Samstag noch zu bringen, war also unmöglich.

Durlach. Auch Eure Karte ging erst Samstag nachmittags bei uns ein. Poststempel: Durlach 8. 12. 22. 8-9 B.

Wirtshausbesuch. Die Bürgermeisterämter sind berechtigt, auf Grund einer Verordnung des Ministeriums des Innern bezügl. des § 77 Pol.-Strafgesetzbuch den Schülern der Volkshochschulen den Besuch des Wirtshaus zu verbieten und bei Zuwiderhandlungen zu bestrafen.

Der Zug setzte sich bereits wieder in Bewegung. Offenbar hatte der Lokomotivführer Eile, die verlorene Zeit einzubringen. Mein Freund hatte das Wagenfenster geöffnet, um mir noch einmal zuzurufen.

„Wohin, Egih! Wir sehen uns noch, in London! Du besorgst die Willeite; drei Stück!“

In diesem Augenblick fuhr er an der einzigen Laterne vorbei, die auf der Plattform steht. Das grelle Licht warf einen klackernden Schein noch einmal auf sein bleiches Gesicht, das es glänzte — heiter und voller Hoffnung.

Wahrhaftig, es tat mir weh. Ich fühlte, daß, wie Stolz es genannt hatte, ein gutes Werk gelungen war.

Und es war so einfach, so leicht gewesen.

5. Die Sturmnacht

Ohne auf den Weg zu achten, ging ich nach dem Wirtshaus zurück. Der Sturm schien etwas nachgelassen zu haben; wenigstens folgten sich die brausenden Stöße nicht so häufig wie vor einer halben Stunde. In der Zwischenzeit gab mir genug zu denken. Das also war aus dem Mann geworden, den mir in aller Freundschaft bewunderten und beneideten. Ich hätte das Schöne und Gute auf, das ihm das Glück in den Tod gemessen hatte; keine reizende Frau, keine Kinder, keine geschiedenen Augen, keine reizende Frau, keine Kinder, keine geschiedenen Augen, aber er entgegenging. Und dann dachte ich an das abgeordnete Gesicht, an den ängstlichen, scheuen Blick, mit dem er, kaum mehr kenntlich, neben mir herginge. Aber es konnte und mußte anders kommen. Der heutige Abend hatte den Anstoß zu einer Wendung zum Besseren gegeben.

In meinem Zimmer standen unter beiden Wirtshausfenster auf dem Tisch. Das seine war noch halb gefüllt. Ich weiß nicht, weshalb mir dies besonders auffiel; aber ich erinnere mich der Deuquung deutlich, die mich wie ein leiser, unerklärlicher Säuberer erlöste. Es war vielleicht nur die nächtliche Dezemberluft, die durch alle Ritzen des Hauses pfliff.

Das Klügste schien, zu weit zu gehen; doch es war zu früh, obgleich im Laufe schon tiefe Stille herrschte. Ich holte eine Monatszeitschrift aus meiner Reisetasche, die ich für mühsame Augenblicke mitgenommen hatte, stierte das Feuer auf und setzte mich in dem Großhüterstuhl des „Walden-Wäldenlopes“ zurecht, um noch ein halbes Stündchen zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlkreis-konferenz des Agitationsbezirks Karlsruhe

Abg. Schöpplin über die äußere und innere Lage - Der neue Wochenbeitrag 25 M.

Im Zeichen positiver und praktischer Arbeit stand die Tagung, zu der sich am Sonntag die Delegierten der Partei...

Oesterreichische Arbeiterkammer hat die nationale Ehre verteidigt. In Deutschland wieder aber das Kennzeichen der internationalen Arbeiterbewegung getroffen werden.

Sturmrisiken in der äußeren und inneren Politik
Das Wort dem Gen. Reichstagsabgeordneten Gg. Schöpplin, der in 1½stündiger Rede etwa ausführte:

Wir müssen also eine Anleihe bekommen, einmal um Frankreichs Bedürfnisse befriedigen zu können, und dann, um die Mark stabilisieren zu können.

Konferenz der Arbeiterkammer
Zu den wesentlichen größeren Bedeutung hat irgend eine der früheren Konferenzen, selbst wenn sie scheitern sollten.

Die Erhaltung Deutschlands ist Voraussetzung der Erhaltung der internationalen Arbeiterbewegung.
Wir müssen also eine Anleihe bekommen, einmal um Frankreichs Bedürfnisse befriedigen zu können...

Neue Wink und Anleitungen über den Ausbau der Organisation, Ausgestaltung der Agitation und Werbung für die Parteipresse.

Aus dem Lande

Frauenaktion der R.S.P. Dienstag, 12. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Schwaben eine Frauenversammlung statt.

Aus der Stadt

11. Dezember. 1788-1817 † Der Dichter Max v. Schenkendorf. — Robert Koch, Begründer der Bakteriologie, in Karlsruhe. — 1920 Spaltung der Schweizer Sozialisten auf dem Berner Parteitag.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung
Organisation, Agitation und Beitragsfrage

Der Reichstag hat die deutsche Arbeiterbewegung im Reichstag und im Reichstag...

Zum dritten Punkt der Tagesordnung
Die Finanzen

Die Finanzen
Die Finanzen des Reiches sind in einem besorgniserregenden Zustand...



